U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22. Jahrgang. No. 41

Münster, Sask., Donnerstag, den 19. November 1925

Fortlaufende No. 1133

Welt=Rundschau.

Eine bisher unbekannte Größe der Kriegspropaganda.

Nicht jeder große Mann ist berühmt, noch ist jeder berühmte Mann groß. Wer hat vor dem 20. Oktober außerhalb des Kreises seiner eigenen Bekanntschaft von Brig. Gen. J. B. Charteris gehört? Und doch war er in seiner Art ein großer Mann. Welcher Art seine Größe war, wird aus dem Folgenden ersichtlich sein. Jetzt ist er über Nacht auch berühmt geworden. Was ihn berühmt gemacht hat, war seine Rede im National Arts Club zu New York und ein Auszug aus dieser Rede, der in der New York Times am 20. Oktober erschien. Dieser Auszug ist so wichtig, daß er hier ohne Abkürzung folgen soll.

Die Ueberschrift lautet in vier Abteilungen:

Er spricht über britische Kriegspropaganda.

General Charteris sagt, er gab den Anstoß zu der Geschichte, daß die Deutschen ihre Toten zur Gewinnung von Fett auskochten.

Er änderte die Zettel mit den Aufschriften.

Die Geschichte wurde zuerst in einer chinesischen Zeitung veröffentlicht, entzog sich aber später der Kontrolle.

Dann folgt der Artikel selbst.

„Die Art und Weise, wie die Geschichte, daß Deutschland die Leichen seiner toten Soldaten auskochte, um das Fett als Düngmittel zu benützen, wurde gestern Abend von Brig. Gen. J. B. Charteris, welcher während des Krieges Vorsitzender des Nachrichtendienstes (Chief of Intelligence) der britischen Armee war, bei einem Diner im National Arts Club zum ersten Male beschrieben. Die Geschichte begann als ein Stück Propaganda.

General Charteris erwähnte die Geschichte, um zu zeigen, wie die Propaganda weit über ihr ursprüngliches Ziel hinauswachsen mag, und als ein ergötzliches Seitenstück zur Arbeit seines Amtes. England war über die Haltung Chinas beunruhigt, das Deutschland zu begünstigen schien. Eines Tages kam auf das Schreibepult des Generals Charteris eine Masse von Material, das man deutschen Gefangenen und toten Soldaten abgenommen hatte. Darunter waren zwei Bilder, wovon das eine einen Zug darstellte, der tote Pferde hinter die Front zurückbrachte, so daß daraus Fett und andere Substanzen gewonnen werden konnten, deren man als Düngmittel und Munition bedurfte. Das andere Bild stellte einen Zug dar, der tote Deutsche zum Begräbnisse hinter die Front zurückbrachte. Auf dem Bilde, welches die Pferde zeigte, stand das Wort „Kadaver."

Da General Charteris wußte, wie hoch die Chinesen ihre Vorfahren und ihre Toten verehren, ließ er die Aufschrift, welche anzeigte, daß dies „Kadaver" zur Fettfabrik zurückgesandt wurden, auf das andere Bild übertragen, welches die deutschen Toten zeigte. So ließ er es dann photographieren und sandte es an eine chinesische Zeitung in Schanghai. Er vergaß ganz darauf, bis sechs Wochen später ein Brief von einem chinesischen Leser des "The Field", einer dem Sport des Fischens und Jagens gewidmeten englischen Zeitschrift, erschien und darin die Geschichte des „grausigen Abkochens deutscher Soldaten" erzählte, die in China erschienen war.

Jemand schrieb darüber an "The Times."

Damit hätte die Sache ihren Abschluß finden können, wenn nicht ein entrüsteter Engländer an The London Times geschrieben und erklärt hätte, die Bilder müßten ein Schwindel sein, weil das Wort „Kadaver" im Deutschen bloß mit Bezug auf Tiere gebraucht werde, was vollständig richtig ist, wie General Charteris sagte. Aber ein englischer Arzt schrieb ebenfalls an die Zeitung und behauptete, man habe in Oesterreich, wo er Medizin studierte, das Wort „Kadaver" im Sezierzimmer gebraucht, und er dachte, die Geschichte müsse wahr sein.

Es wurde eine heftige Kontroverse geführt, bis schließlich ganz England glaubte, die Geschichte müsse wahr sein. Die deutschen Zeitungen leugneten entrüstet einen solchen Tatbestand. Die Sache kam im Unterhause zur Sprache, und es wurde eine Anfrage gestellt, die an General Charteris verwiesen wurde. Dieser antwortete, nach dem, was er von der deutschen Geistesverfassung wisse, sei er auf irgend etwas gefaßt. Das war das einzige Mal, sagte er, daß er während des Krieges wirklich die Wahrheit umging.

Die Sache hätte leicht noch weiter gehen können. Denn eine erfinderische Person in seinem Bureau erbot sich, ein Tagebuch eines deutschen Soldaten zu schreiben. In demselben sollte der Soldat erzählen, er sei nach zweijährigem Kampfe von der Front auf einen leichten Platz in einer Fabrik versetzt worden, habe aber mit Schrecken gefunden, daß er dort mithelfen sollte, seine Mitsoldaten abzukochen. Er erlangte seine Versetzung zur Front und fand dort seinen Tod.

Er fürchtete die Entdeckung des Planes.

Es war geplant, dieses gefälschte Tagebuch in die Kleider eines toten deutschen Soldaten zu stecken und die Sache so einzurichten, daß ein Kriegskorrespondent, der eine Vorliebe für deutsche Tagebücher hatte, es dort entdecken würde. General Charteris entschied jedoch, daß die Fälschung weit genug gegangen sei; es könnte etwa ein Fehler im Tagebuch sein, der zur Aufdeckung seiner Unechtheit hätte führen können. Ein solches Resultat sagte er, hätte die ganze britische Propaganda in Gefahr gebracht, und er glaubte nicht, daß diese Sache das wert war. Das Tagebuch ist jedoch jetzt im Kriegsmuseum zu London."

So weit die New Yorker Times vom 20. Oktober. Der bisher fast unbekannte General Charteris war also an der Spitze der englischen Kriegspropaganda, die ohne Zweifel Großartiges geleistet hat. Ihm gebührt also ein großer Teil der Verdienste dieser Propaganda. Er ist somit gewiß ein großer Mann. Zu welcher Art von Größen er gehört, das kann sich der Leser selbst ausrechnen.

Der Artikel der New York Times ist ein kostbares Dokument, wert, in Gold gefaßt und für die Nachwelt aufbewahrt zu werden. Die Geschichte selbst ist höchst interessant, sowohl für jene, welche glaubten, daß die Deutschen eine solche Hunnentat verübten, als auch für jene, welche sie immer für einen Propagandaschwindel hielten. Diejenigen, welche nie daran glaubten, haben jetzt die Genugtuung, daß die Wahrheit ans Licht gekommen ist, und zugleich, zu wissen, wie es angestellt wurde, um der Welt einen so dickhäutigen Bären aufzubinden. Man mag voraussetzen, daß die Mehrzahl der Zuhörer des Generals zu denen gehörte, welche „besser wußten", ja vielleicht gar zu jenen, die mehr oder minder aktiv an der Propagandaarbeit während der Kriegszeit mithalfen. Für diese war es gewiß ein Hochgenuß zu hören, wie schlau man die Sache angegangen hatte, um den „Hunnen" eins anzuhängen. Eine Momentaufnahme, die leider fehlt, hätte ohne Zweifel recht fröhliche Gesichter an den Tag gebracht.

Interessant, wenn auch nicht willkommen, war Charteris' „ergötzliches Seitenstück" zur alliierten Propaganda auch für die anderen, die natürlich die überwältigende Mehrheit sind. Sie wissen jetzt, für wie dumm die Propagandisten sie hielten und wie dumm sie wirklich waren. Diese Kenntnis wird ihnen jetzt einen schrecklichen moralischen Katzenjammer verursachen — wenigstens sollte sie das. Aber einmal müßten sie doch die Wahrheit erfahren, außerdem ist die Wahrheit nützlich und, wie schon der alte Philosoph Plato seinen Schülern einpaukte, die Kenntnis seiner selbst ist die allernützlichste Wahrheit. Es fehlt ihnen auch nicht gänzlich an Trost. Denn obwohl es ein armseliger Trost ist, so ist es dennoch einiger Trost zu wissen, daß man nicht der einzige Esel war, und je größer die Zahl der Genossen war, desto leichter ist die Schande zu ertragen. Und dann kann diese Offenbarung auch noch sehr fruchtbar werden in der Erforschung weiterer Wahrheit. Manchem reuigen Sünder unter den Feinden Deutschlands ist durch die spaßhafte Erzählung Charteris' ein Licht aufgegangen, er hat das wahre Angesicht der alliierten Propaganda gesehen, die ihn so lange bezaubert hatte, und er mag sich berufen fühlen, den übrigen Hunnengeschichten nachzugehen, die bisher zu seinem Glaubensbekenntnisse gehörten. Da kann er noch viele Entdeckungen machen. Wer weiß, ob dadurch nicht mancher Saulus zum Paulus wird, der nicht rastet noch ruht, bis die ganze Wahrheit über den großen Krieg und vor allem über die dem deutschen Volke aufgebürdete Kriegsschuld zum Siege geführt ist.

General Charteris ist, wie gesagt, ein berühmter Mann geworden. Doch kann er seiner Berühmtheit nicht froh werden. Es war eine unglückliche Stunde für ihn, als er der Eitelkeit nachgab und aus dem bisherigen Schweigen heraustrat, um sich wegen seines Scharfsinnes und seiner Erfindungsgabe bewundern zu lassen. Er hatte sicherlich erwartet, daß das verzückte Lächeln, das ihn am Abende seiner Rede beglückte, sich über ganz Amerika fortpflanzen und alles ihn als den großen Charteris bewundern würde. Doch darin hat er sich getäuscht. Das große amerikanische Publikum hat sich nun bei acht Jahren an dem Rade der großen Heldentaten gesättigt, wodurch „das Land der Freien und der Freien" die Welt für die Zivilisation und Demokratie gerettet hat. Mit größter Zähigkeit, man könnte fast sagen mit Zärtlichkeit, hat es sich an die Geschichten geklammert, die Deutschland zum Feinde des Menschengeschlechtes stempelten — je grauser diese waren, desto höher stieg der Ruhm Amerikas, das Deutschland den Todesstoß gab — und mit bestem Erfolge hatte es bisher die Augen verschlossen, um auch nicht einen Strahl der Wahrheit durchdringen zu lassen. Und jetzt zerstört dieser Mann mit einem Schlage alle liebgewonnenen Bilder, welche sich die Phantasie über die Größe des amerikanischen Volkes gemacht hat, ja zeigt sogar, daß das Volk sich durch Lügen und Verleumdungen aufreizen ließ, bis es sich vor Wahnsinn selbst nicht mehr kannte. Das ist bitter. Kein Wunder also, daß der Rede Charteris' ein zorniger Aufschrei im ganzen Lande antwortete gegen jene, welche Amerikas — sagen wir — kindliche Einfalt für ihre Zwecke mißbrauchten.

Und jetzt kommt das Sonderbarste an der ganzen Sache: Die Entrüstung ist von Amerika nach England übergesprungen. Zeitungen schreiben heftige Artikel und es heißt sogar, daß das Parlament eine Untersuchung anstellen wolle. Es wäre gar nicht ausgeschlossen, daß schließlich die ganze Fettgeschichte wiederruten und Deutschland von dieser Anklage reingewaschen würde. Jetzt, neun Jahre nach dem Kriege, ließe sich so etwas schon leisten, am Resultate des Krieges würde es nichts mehr ändern. Es würde sogar den Vorteil haben, England als gerechtes und wahrheitsliebendes Volk hinzustellen, das bereit ist, ein Unrecht gutzumachen, sobald es erkannt ist. Die ganze Schuld für die Lüge müßte natürlich auf Charteris abgewälzt, er müßte zum Sündenbock gemacht werden.

Daß die Engländer entrüstet, ja förmlich angeekelt sind, ist leicht zu begreifen. Aber die Frage ist, worüber? Es ist doch kaum glaublich, daß sie sich darüber aufregen, daß man den Deutschen eine solche Schandtat hingelogen hat, zumal diese im Kriege so herrliche Dienste geleistet hat. Es sieht viel wahrscheinlicher aus, daß sie darüber erbost sind, daß die Handlungsweise Englands bloßgestellt wurde, und das in einer so lächerlichen Weise, von einem Engländer, der dabei keinen anderen Zweck hatte, als sich selbst ein wenig zu brüsten. Man kann sich leicht einbilden, was für ein Urteil manche seiner Landsleute über Charteris sich in ihren Gedanken bilden oder in Worten aussprechen, man könnte dieselben kaum auf Papier bringen. Charteris wird in England für alle kommenden Zeiten ein geächteter Mann sein. Aber um der Sache der Wahrheit willen ist es gut, daß es auch Kinder und Narren gibt, welche alles ausschwatzen, was sie wissen. Dem Zeugnisse Charteris kann nicht widersprochen werden, es ist wirksamer als die hartnäckigsten Beweise von hundert Apologeten, welche totgeschwiegen würden.

Kleinere Nachrichten.

Am 1. Dezember soll der Sicherheitspakt von Locarno in London feierlich unterzeichnet werden. An jenem vorhergehenden Abende werden die Minister und die Botschafter von den Staatsbesuchen, zu denen die britischen Minister und ihre auswärtigen Diplomaten, auch Mussolini und Stresemann, nach London und Mussolini von Malta und die deren Vertreter nach Brüssel und Belgien erwartet werden.

Die Reichsbank hat den Beschluß von Locarno, welche in den nächsten Parlamenten erledigt werden, wird, kaum der Angelegenheit [illegible] tracht kam [illegible] in Paris ein Schandmal [illegible] Denn für die beiden Länder und [illegible] Vorteile des Vertrages zu [illegible] sichtlich, weshalb auch ihre Vertreter in Locarno bei ihrer Rückkehr [illegible] großem Enthusiasmus empfangen wurden. Für Frankreich bedeutet [illegible] gerade zur Zeit, da es durch [illegible] Kriege in Marokko und Syrien und durch seine finanzielle Zerrüttung [illegible] aus äußerste geschwächt ist, eine [illegible] sentliche Festigung seiner Stellung in Europa, die ihm völlig kostenlos und freiwillig angeboten wird. Für England bildet der Vertrag sowohl [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 1.)

Ein französischer Aufruf gegen die Kriegsschuld=Lüge.

In Frankreich hat sich eine Gesellschaft mit dem Namen "L'Appel aux Consciences" gebildet und einen Aufruf gegen die Kriegsschuldlüge erlassen, der von etwa hundert französischen Intellektuellen, zumeist Schriftstellern bekannter Namen, unterzeichnet ist. Dieser Aufruf wurde am 9. Juli 1925 von Victor Margueritte in der Pariser Zeitung "Ere Nouvelle" mit einer Einleitung veröffentlicht, in welcher er sagte: „Die Unterschriften beweisen, daß es sich nicht um eine politische Angelegenheit handelt, sondern um eine Kundgebung freier Geister, die einen Aufruf an das Weltgewissen richten und wünschen, daß die drohenden Wetterwolken endgültig verscheucht werden." Der Aufruf hat nach der durch die Zeitungsspesse erfolgten Veröffentlichung folgenden Wortlaut:

„Nur ein Mißverständnis trennt die Welt vom Frieden. Dieses verewigt den kriegerischen Geist zwischen den ehemaligen Kriegführenden, besonders zwischen Frankreich und Deutschland, der notwendigerweise aus dem Kampfgedanken untrennbaren Gefühl der Ungerechtigkeit geboren wird. Die öffentliche Meinung in Deutschland erträgt nur mit tiefer Entrüstung die Artikel 227 bis 230 des Versailler Vertrages und jenen Artikel 231, dessen hauptsächlicher Inhalt der folgende ist:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber des Krieges für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, welche die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben."

Die deutsche Nation beugt sich vor der durch internationale Abmachungen festgelegten materiellen Reparationspflicht. Was die deutsche Nation aber nicht annimmt, ist, den Weltkrieg allein verschuldet zu haben, ihr durch Genoldt-entzogenes Geständnis, gegen das sie vor und nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages feierlich protestiert hat.

Der Artikel 231, welcher das Schuldgeständnis enthält, wurde Deutschland, [illegible] aufgezwungen. [illegible] terielle Abrüstung niemals möglich sein wird. Der Artikel 231 muß in einem für alle annehmbaren Sinn abgeändert werden; ebenso die Artikel, welche die Sanktionen betreffen, den Haß aufrechterhalten und für die endgültige Wiederherstellung des Friedens nicht weniger schädlich sind.

Wir sind an einem Scheideweg angekommen, es muß gewählt werden. Auf der einen Seite finden wir alle Uebel des Krieges verewigt durch den Geist der Rache, auf der andern Seite aufrichtige Wiederaussöhnung und fruchtbringende Arbeit. Wir fordern deshalb alle die, welche noch trauern, alle die, welche in ihrem Herzen die Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit bewahrt haben, alle die, deren Lebenszweck es ist, ihren Söhnen eine vom Kriege nicht bedrohte Zukunft zu sichern, alle diese fordern wir auf, sich unserem Rufe anzuschließen. Der deutsche Nationalismus darf sich nicht täuschen. Er findet hier keinen Beweis von Schwäche, sondern nur einen Beweis französischer Redlichkeit und einen Schritt zur menschlichen Gemeinschaft. Das wird das Deutschland eines Göthe gewiß begreifen. In dieser tragischen Zeit spielt die europäische Zivilisation ihre letzten Karten aus. Sie ist verloren, wenn wieder ein mörderischer Krieg beginnt."

Gezeichnet: General Chabaud, General Gérard (ehemaliger Kommandeur der 8. französischen Armee), General Berrau (ehemaliger Kommandeur des 6. französischen Armeekorps), General Percin (ehemaliger Generalinspekteur der Artillerie), Universitätsprofessoren Cocoman, Gigot, Permant, Charles Gide, Appleton, Schriftsteller Victor Margueritte, Armand Charpentier, Henry Barbusse, Ernest Ardouceau, André Armand, Bonardin, Cordon, Georges Courteline, Georges Duhamel, Aleide Ghéon, Léon Frocin, Lucien Daudet, Francis Delaisi, Raul Gernier, Jean Guirer, Grémonville, Gouffenoire, de Tourn, Pierre Hamp, Ferdinand Herold, Henry Jacques, Alexandre Mercereau, Gaston Moch, Mathieu Morgardt, Georges Pioch, Léon Polds, Paul Reboux, Ernest Reynold, Jules Romains, Berne, Maurice Rostand, Jean Rostand. Unterschriften haben unterzeichnet: Marcel Sauguier, Henry Sellier (Direktor des Journal du Peuple), Alice Tanquier, [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 1.)